

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 24

Illustration: Traktandum: Soloeinlage
Autor: Burki

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traktandum: Soloeinlage

Buerli



Der Liederfranz am Berg stand tatsächlich in einer wichtigen, heftigen Interesse heischenden Periode. Er wollte am 29. Dezember im „Wilden Mann“ einen Schlussabend arrangieren; dazu waren Vorstandssitzungen auf Vorstandssitzungen unumgängliche Notwendigkeiten, um das Programm des Vereins würdig zusammenzustellen. Die Schlunger Bevölkerung war durch ihre schwer zu befriedigenden Ansprüche und ihre seltene Kritik berührt.

Schippel, der Protokollführer, getraute sich einmal, als ihn der Schreibkrampf zu überwältigen drohte, den Präsidenten anzufragen: ob Vorschläge, die nicht beschlossen würden, doch ins Protokoll aufgenommen werden sollten. Da fuhr ihn dieser aber böse an: ob er nicht mehr Interesse an der ganzen Sache habe, das sei doch selbstverständlich. „Zu was soll denn das Protokoll taugen, wenn nicht alles drin steht, was von Wichtigkeit ist?“ Nun, da in einem Vorstand jeder für wichtig nimmt, was ihm aus dem Maul rutscht, so bekam es Schippel weiter mit dem Krampf zu tun und sein Gehirn war nur noch ein Vorstandsideenreflex.

Das wichtigste Traktandum war die Bestimmung einer Sängerin für Soloeinlagen. Darüber lautet das Protokoll vom 24. November:

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.

„Fritz Zagger beantragt, Frau Dr. Milli zu engagieren, sie sei eine geborene Schlungerin und weise eine Stimme auf, wie keine zweite. Nur befürchtet er, unser Verein werde ihr zu wenig sein, auch hat er gehört, daß sie horrenden Summen für zwei oder drei laufende Lieder verlange.“

Der Präsident ersucht, von dieser Auswahl Umgang zu nehmen. Frau Dr. Milli wurde vor drei Jahren angefragt und da habe sie einen saugroben Brief geschrieben: Wir hätten es, glaube sie, ein wenig hoch im Kopf, daß wir sie engagieren wollten. Was sie an Honorar verlange, das schlug nicht einmal eine vollgepöppelte Schlungerkirche heraus. Sie wolle den Verein nicht mit einem einzigen Defizit ruinieren, dafür singe er zu schlecht.

Von dieser Frau Milli, die sich fälschlich den Dokortitel ihres Mannes angeeignet, wird gebührend Abstand genommen und der Vize-Präsident schlägt Fräulein Hechler vor, die froh sein werde, einmal vor der breiten Öffentlichkeit zu singen, sie ist erst dieses Frühjahr als dipl. Sängerin entlassen worden. Er habe sie zwar erst einmal im engeren Kreis gehört und da hätten die Hintersten öfters gerufen: Bitte lauter! Da ihr Vater aber Vereinsmitglied ist und ihre Stimme rühme, so könne man es ja einmal mit ihr probieren.

Der Präsident winkt ab: Für solche Experimente mit Anfängerinnen sei er nicht zu haben, dafür ist ihm der Verein dann doch zu lieb. Wenn ihr der Pieps beim Singen ausgehe, dann trage er die

Verantwortung und mit ihm der ganze Vorstand. Man beschließt, die fernere Entwicklung Fräulein Hechler, die noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, abzuwarten und ein stärkeres Organ zu engagieren.

Der Materialverwalter macht den Vorschlag, Fräulein Bueckler wieder zu nehmen; sie habe zwar etwas ausgefräht, in der Höhe scherbele sie wie eine alte Trompete, aber dafür stelle sie keine Ansprüche und wenn man ihr ein Schinkenbrot und dazu einen Dreier spendiere, dann sei sie glücklich.

Darauf erwidert der Präsident, an die habe er jetzt wirklich nicht gedacht; so schlecht finge sie eigentlich gar nicht, es sei mehr ihre Häßlichkeit, als ihr Gesang, was die Leute abschrecke. Man höre sie wenigstens bis zum „roten Ochsen“ unten. Betreffend ihr Scherbeln, das gewiß von ihrem unkultivierten Ansatz her rühre, könne man ja diesbezüglich bei ihr vorstellig werden, damit sie sich das in Zukunft bei uns abgewöhne. Mit gutem Willen könne man viel erreichen. Natürlich müssen wir mit unsern schwachen Finanzen rechnen, aber es macht sich auch schlecht, knauserig zu sein. Sie muß ein richtiges Nachtessen haben und nicht nur ein Schinkenbrot oder gar ein Serbelat, wie der Kassier vorhin meinte. (Gelächter!)

Bei der Abstimmung sind 4 Mann für, 2 wider Fräulein Bueckler. Der Aktuar wird angewiesen, ihr im besprochenen Sinne Mitteilung zu machen.“

Fräulein Bueckler saß mit ihrer jüngeren Schwester beim Kaffee, als sie die Einladung erhielt.

„Die Vereinsmeier melden sich wieder mit ihrem Schlussummel — einstimmig — wunderschöne Stimme — sich zur Ehre anrechnen —“

„Natürlich wieder gratis, da wärest du wohl dumm!“

„Sie sollen doch die Milli nehmen, eine Frau Doktor, das zieht. Aber der Doktor ist ja im Sängerbund, der würde diese Keisläuferei nicht gestatten. Uebrigens gratis — du weißt, was ich mir das letzte mal dabei gedacht habe. Aber die wissen sich doch nicht zu benehmen! Ella hat letzthin an einer Abendunterhaltung gesungen und dafür als Geschenk ein wundervolles Kaffeeservice für sechs Personen, erhalten. Ich schreibe ab oder stelle meine Forderungen: 50 Fr. für 12 Lieder.“

„Das macht 4 Fr. 16 pro Stück, eine schwierige Berechnung, Anni!“

„Mach' keine dummen Witze Hedi, oder ich kratz dich — schließlich sing ich nicht zu meinem Vergnügen.“

Der Liederfranz am Berg mußte wegen dieser verfluchten Soloeinlage noch-

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte **„ReKo“**
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich.
Wo nicht erhältlich, anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22